



Erscheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.
 Abonnement: vierteljährlich für Welzheim 1 M. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf.
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen einer und derselben Anzeige entsprechenden Rabatt.
 Geeignete Correspondenzen werden mit Dank angenommen und angemessen honorirt.

Amtliches.

Welzheim.
An die Ortsvorsteher.

Denselben wird zur weiteren Eröffnung an die Stabspfleger zur Kenntniß gebracht, daß über die Dauer der Grundsteuer-Einschätzung, für welche Amtspfleger Stähle als Bezirkssteuerschätzer ernannt ist, Schultheiß Trudenmüller in Kaisersbach mit der Stellvertretung beauftragt ist und zu dem Behuf wöchentlich Dienstags und Freitag Nachmittag nach Welzheim kommt, um die für die Amtspflege anfallenden Geschäfte zu erledigen.

R. Oberamt.
 Kirchgraber.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 31. Juli. Die Hagenbeck'sche Schlangensammlung verläßt heute ihren bisherigen Aufenthalt im Nilschen Thiergarten, um zunächst nach Heidelberg überzusiedeln.

Stuttgart, 1. Aug. Die Vorstellungen des k. Hoftheaters beginnen erst am 31. Aug.

Stuttgart, 31. Juli. (Landgericht.) Wieder ein Wucherfall und wieder von Eßlingen wurde am Samstag verhandelt. Der frühere Schmied Daiber dort, ein Mann von 40 bis 50,000 M. Vermögen hat eine ganze Reihe von Wuchergeschäften mit Stuttgarter und Eßlinger Geldbedürftigen zu 25 bis 40%, und mehr Zinsen und Provision gemacht. Er gab an, von der Nothlage der Schuldner keine Idee gehabt zu haben, wurde aber zu 7 Monaten Gefängniß, 800 M. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Stuttgart. [Landesproduktenbörse. Bericht vom 31. Juli.]
 In der abgelaufenen Woche hatten wir kaum zwei Tage, welche das trockene Einbringen von Getreide leidlich ermöglichten, gestern und heute haben wir das denkbar schlechteste Erntewetter, und wenn es so fortgeht, so sind wir trotz einer reichen Ernte, die auf dem Felde steht, im neuen Konsumjahr wieder darauf angewiesen, einen großen Theil unseres Bedarfs vom Ausland zu beziehen, weil unsere eigene Waare entweder gar nicht, oder jedenfalls in der ersten Zeit nicht verwendet werden wird. Ueber den Markt ist heute wenig zu sagen; Ungarn ist mit den Preisen für seinen ausgezeichneten neuen Weizen bedeutend zurückgegangen und wird in nächster Zeit viel Waare auf den hiesigen Platz werfen, ebenso werden wir bald billigen Weizen aus Amerika bekommen, das eine außerordentlich reiche Ernte in diesem Produkt meldet. In Gerste geht bis heute nichts um. Roggen und Hafer sind ebenfalls im Preise bedeutend zurückgegangen. Auf unserer heutigen Börse wurden für Prima-Weizen höhere Preise verlangt, jedoch von den Müllern, welche sich in der letzten Woche stark mit Waare versehen haben, nicht verwilligt, weswegen der Umsatz sehr beschränkt blieb. Wir notiren per 100 Kilogr.: Weizen ungar. 23 M. 80 S bis 25 M., russ. 23 M. 75 S bis 24 M., Gerste ungar. 19 M. 60 S, Kohlraps 30 M. — Durchschnitts-Mehlpreise auf der Landesproduktenbörse für den Monat

Juli. Mehl Nr. 1 36 bis 37 M., Nr. 2 33 M. 50 S bis 34 M. 50 S, Nr. 3 31 M. 50 S bis 32 M. 50 S, No. 4 26 M. 50 S bis 27 M., Nr. 5 18—22 M je pro 100 kg inkl. Sack und je nach Qualität. Kleie mit Sack 11 M.

Ludwigsburg, 29. Juli. Se. K. Hoh. Prinz Wilhelm von Württemberg hat mit Prinzessin Pauline Billia Marienwahl 2 Uhr Nachts mit dem Schnellzuge verlassen, um sich in Begleitung des persönlichen Adjutanten, Frhrn. von Röder, nach Friedrichshafen und von da sofort nach Villa Seefeld zu begeben. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Se. K. Hoheit, etwa bis Okt. zu Besuch Sr. Hohen Mutter, der Prinzessin Friedrich Kgl. Hoh., am Bodensee zu verbleiben.

Heilbronn, 31. Juli. Der Juli ist zu Ende! Wir befinden uns im Hochsommer, der größte Theil des sehr reichen Ertrags unserer Felder aber harret noch des Schnitters und des Sonnenscheins, den uns der Himmel seit Wochen nur spärlich zutheilt. Täglich peitscht uns der Regen ins Gesicht, und die Gemüther, durch die Hagelschläge in unserer nächsten Nähe ohnehin schon herabgestimmt, sehen mit Bangen der Zukunft entgegen. Trotz allem Regnen steigt das Barometer und die Wettermacher in Göttingen und Freudenstadt prophezeien von Tag zu Tag aufs Besserwerden, doch Alles ist umsonst. Die Leute, welche noch in den Bädern weilen, stellen die Koffer parat und den Schulferien schlägt bald das letzte Stündlein zur aufrichtigen Freude des größten Theils der „Herren Eltern“, welche die Zeit nicht erwarten können bis sie die Bändigung ihrer in den letztverflohenen Wochen ziemlich verwilderten Rangen wieder dem Lehrer übertragen können. Das Sommertheater publizirt unverdrossen die nicht stattfindenden Vorstellungen und die Annoncen der Konzerte und Sommerfeste blicken uns an, als ob sie uns verhöhnen wollten. Aber, was will das alles gegen den Schaden bedeuten, den der Landmann und mit ihm die Gesamtheit des Volkes erleidet? Das Leben des Landmannes ist doch wahrlich ein fortwährendes Hazardspiel. Heute schon im Begriff stehend, den reichen Gewinn einzubeißen, sieht er morgen seine ganze Hoffnung, die Früchte des mühevollen Fleißes eines vollen Jahres vernichtet. Im Vergleich hierzu steht das Treiben der Börsenspekulanten auf gesicherterem Fundamente. Kann man sich etwas Grauensvolleres denken, als unthätig zusehen zu müssen, wenn durch die unbarmherzige Wuth der Elemente Alles zu Grunde geht? Möge der Himmel ein gütiges Einsehen haben!

Eßlingen, 28. Juli. Letzten Dienstag wurde das Böhr der Baumwollspinnerei und Weberei auf dem Brühl ohne eigentliches Hochwasser fortgerissen, so daß die Fabrik nur noch mit Dampf betrieben werden kann. Um dasselbe in 14 Tagen bis 3 Wochen wieder herzustellen, sind 100 Mann nöthig. Der Aufwand hierfür dürfte sich auf 200,000 M belaufen. —

Eßlingen, 30. Juli. Seit drei Tagen befinden sich auf Schloß Serach zwei Damen, welche sich aus Byzandrien flüchten mußten. Die ältere derselben ist eine Europäerin, die jüngere stammt aus Arabien, wurde von der ersteren s. Z. als Kind aufgenommen und wollte das Schicksal mit ihrer seitherigen Pflegerin theilen. Nach mehrtägiger Fahrt

auf dem mittelländischen Meer kamen sie endlich in Marseille an, von wo aus sie durch Unterstützung einer edlen Frau die Reise hierher machen konnten. Die Flucht erfolgte so schnell, daß die Damen nicht einmal Wäse mitnehmen konnten, sondern alles zurücklassen mußten. Bei Frau v. Dumreicher fanden sie freundliche Aufnahme.

In **Lauchheim** bei Ellwangen wurden dem Schäfer F. aus der verschlossenen Schublade seines Kommodos fünf Hundertmarkscheine Wollerlös gestohlen, doch war der jedenfalls hauskundige heimliche Besuch so gütig, den sechsten Hundertmarkschein zurückzulassen. Der freche Dieb ist noch nicht ermittelt. — Einen ganz merkwürdigen Grund zum Selbstmord hatte ein Dienstknecht in **Wilfertweiler** (Saulgau). Er erschoss sich Nachts vor seiner Kammerthür, nachdem er vorher lustig gezecht und sich von seinen Kameraden verabschiedet hatte, indem er sagte: heuer habe es so viel „Lagerfrucht“, daß man beim Mähen zu Grunde gehen müsse.

Crailsheim, 29. Juli. Am 28. Aug. wird von hier aus ein zweiter Extrazug nach Nürnberg mit Preisermäßigung ausgeführt, derselbe wird jedoch nicht wie der am 12. Juli abgegangene Extrazug auf allen Zwischenstationen halten, sondern wird ohne Aufenthalt direkt von hier nach Nürnberg abgehen. Beim Extrazuge vom 12. Juli war die Beteiligung unterwegs noch so stark, daß man in Ansbach weitere 20 Eisenbahnwagen anhängen mußte und der Zug über 45 Wagen zählte.

Friedrichshafen, 31. Juli. Gestern hatte Hofrath Dr. Faber, heute Hauptzollverwalter Kirn die Ehre, zur kgl. Tafel gezogen zu werden.

Die Hofdame Ihrer Maj. der Königin, Frau Gräfin von Scheler, hat am 27. im Auftrag der ersteren in Begleitung der Frau Gräfin von Taubenheim die Rettungs- und Erziehungsanstalten in **Wilhelmsdorf** mit einem längeren Besuch beehrt.

Nürnberg, 30. Juli. Mit dem vom Gewerbeverein Heilbronn veranstalteten Extrazuge kamen heute Vormittag um 10 Uhr 341 Personen hier an. Die Gäste wurden im Bahnhofe von der Vorstandschaft des Industrie- und Kulturvereines empfangen und in die Räume des Vereins zu einem Frühstücken geleitet.

Wiesbaden, 26. Juli. Ueber die hochinteressanten Funde von Knochen des Höhlenbären und der Höhlenhyäne, von Rennthierknochen mit Schlagmarken u. s. w. zusammen mit Menschenschädeln und Knochen, die man in unserer Lahngegend, besonders bei Steten a. d. L. schon seit Jahren, namentlich aber im vorigen Jahre gemacht hat, habe ich Ihnen bereits berichtet. Neuerdings sind die Untersuchungen der Steetener Höhlen und ihrer Umgebung von dem Konservator des Museums hier, Oberst v. Cohausen aufgenommen worden und neben zahlreichen Zähnen des Höhlenbären und der Höhlenhyäne wurde eine andere sehr merkwürdige Entdeckung gemacht, nämlich runde Schote, welche die dortigen Strygocephalen-Kalkfelsen in fast senkrechter Richtung durchbohren; sie haben 1 bis 1,50 Meter Durchmesser, verengen und erweitern sich und zeigen dazwischen schwarze Einschürungen, so daß man erkennen kann, wie sie durch herabstürzendes Wasser in wirbelnde Bewegung gesetzt worden waren, ausgeschliffen worden sind, kurz, Oberst v. Cohausen erklärt die Erscheinung völlig übereinstimmend mit derjenigen in dem Gletschergarten bei Zürich; wir haben es somit auch an der Lahn mit Glötscherköpfen zu thun. Von diesem ist besonders einer bei Steeten, der „Wild Püß“ genannt, sehenswert, er hat oben einen Durchmesser von 1,10 m, erweitert und verengt sich auf einen Kreisdurchmesser von 1,50 m und 1 m; noch jetzt hat er eine Tiefe von 3,50 m, soll aber an 10 m tief gewesen sein, ehe ihn die Kinder theilweise gefüllt haben mit hineingeworfenen Steinen; auch nach oben an der senkrechten Felswand läßt sich seine Fortsetzung erkennen.

Solmar i. G., 28. Juli. Der Gattenmörder Franz Anton Kettertin wurde heute Morgen hingerichtet.

Ausland.

Vern, 31. Juli. Das Schweizervolk hat den Zwang verworfen, dagegen ist die Annahme des Patentschutzes noch zweifelhaft.

Paris, 30. Juli. Das Ministerium Freycinet ist gefallen und Frankreich intervenirt weder in Kairo, noch am

Suezkanal: Das ist das Resultat der gestrigen Kammerführung, nach deren Ausgang Herr v. Freycinet und seine Kollegen dem Präsidenten der Republik ihre Demission überreicht haben. Dieses Mal ist die Krisis keine künstlich hervorgerachte, keine vorübergehende, wie bei Gelegenheit der Cochinchinaer Central-Mairie, sondern dieses Mal wird der Präsident der Republik auf die niedererschmetternde Majorität der Kammer hören müssen, die mit 416 gegen 75 Stimmen die Politik des bisherigen Conseilspräsidenten verurtheilt. — Präsident Grevy hat noch Niemand wegen Bildung eines neuen Cabinets empfangen und will erst morgen mit einflussreichen Deputirten Rücksprache nehmen. — Alle Truppen- und Flotten-Bewegungen sind stilliert und der Admiral Conrad angewiesen worden, eine strikte Neutralität zu beobachten.

Paris, 1. August. Die Ministerkrisis dauert fort. Grevy bemüht sich ein neues Cabinet Freycinet zu ermöglichen, stößt aber auf starken Widerstand bei den Radikalen. — Die Engländer vertrieben Arabi's Truppen von der Verbindungsbahn Ramleh-Mellalah und besetzten Port-Said, Ismaila und Suez, um einen etwaigen Anmarsch türkischer Truppen aus Syrien zu verhindern.

Konstantinopel, 29. Juli. (Meldung von Reuters Bureau.) Auf der letzten Konferenz soll der englische Antrag, den Sultan um eine Proclamation gegen Arabi zu ersuchen, Zustimmung gefunden haben. Die gestern anberaumte Konferenz hat nicht stattgefunden, da einzelne Vertreter noch keine Instruktionen erhalten haben.

Alexandrien, 31. Juli. Vor Port Said liegen nunmehr 7 französ. Panzerschiffe. Die Egyptianer werfen daselbst Befestigungswerke auf. Der Gouverneur begab sich auf ein englisches Kriegsschiff.

Feuilleton.

Die Mühlen Gottes.

Criminal-Novelle von Georg Höder.

(Schluß.)

„Weh' mir, mein Vater ist ein Mörder!“ schrie der unglückliche, junge Mann und preßte beide Hände vor das heiße Antlitz.

„Dummes Zeug,“ grollte der Alte und blieb mit verführten Armen vor dem Jüngling stehen. „Sprich das einfältige Wort nicht aus. Ich habe Dir schon gesagt, daß es Nothwehr gewesen ist.“

„Nein, nein,“ schrie Ernst und wich unwillkürlich zurück. „Thörichter Bursche, wer hat es Dir erzählt, was mein Leben zu verbergen hat?“

„Der Sohn des Erschlagenen!“

„Wißt Du deinen Vater am Pranger stehen lassen,“ fuhr der Müller fort. „Du bist nun einmal mein Sohn und mußt zu mir stehen. Also, Du bist von der Partie.“ Ernst gab keine Antwort.

Noch immer hielt er das Gesicht in beiden Händen verborgen. Er konnte das Entsetzliche nicht fassen, daß er, der Mann, dem er sein Leben verdankte, ein gemeiner Mörder sein sollte.

„Flieh', um Gotteswillen flieh', ehe es zu spät ist schluchzte Ernst.

„Daß ich ein Narr wäre, du sentimentalere Thor!“ höhnte der Alte und trat dicht vor seinen Sohn.

„Nur der Bruder weiß davon — und — dein Freund, wie Du sagst. Sie müssen verstummen, auf ewig verstummen und Du mußt mir beihilflich sein.“

„Worauf sinnst Du, Vater?“

„Narr, worauf werde ich denken! Daß ich das Gut nicht fahren lassen will, das ich mir mit Aufgabe meines Seelenheils erkaufte, kannst Du dir wohl denken, Schwachkopf, wenn Du noch überhaupt dazu fähig bist. Sie oder ich, das ist jetzt die Loosung und ich denke, da kann dir die Loosung nicht eben schwer fallen!“

„Mord, Mord und wieder Mord,“ schrie der entsetzte Jüngling. „Hast Du alle Bande der Natur abgestreift?“

„Fades Geschwäg,“ unterbrach ihn Gebhart heiser, „Du mußt mir behilflich sein.“

„Nimmermehr.“

„Tod und Teufel, ja sag' ich!“
 Ernst wandte sich statt jeder Antwort um und wollte das Zimmer verlassen. Aber mit einem Sprunge stand der Müller vor ihm und wehrte ihm den Ausgang.

„Wohin!“ knirschte er, „Bube, Du mußt es thun, ich befehle es Dir, ich Dein Vater. Willst Du mich auf das Schaffot bringen?“

„Laß mich,“ wehrte Ernst ab.

„Wohin!“ brüllte der Alte und packte seinen Sohn bei der Brust.

„Den Freund warnen und den Vater womöglich retten!“

„Du willst mich tödten, Mütter,“ schrie der Müller und stieß den Jüngling von sich. „Aber es soll Dir nicht gelingen!“

Damit riß er eine Doppelflinte, die an der Wand hing, herab und legte auf Ernst an.

Er war anzuschauen wie ein wildes Thier und aus seinen blutunterlaufenen Augen leuchtete ein gräßlicher Entschluß hervor.

„Ich habe so viel Blut vergossen, daß es mir wahrlich auf eine Unze mehr nicht ankommen kann,“ brachte er mit vor Verzweiflung gepreßter Stimme hervor. „Willst Du mir helfen, sag' es, oder, so wahr ich —“

„Um Christi Willen, Barmherzigkeit,“ rief entsetzt Frau Lisbeth, welche durch den Lärm herbeigerufen war und in einem Augenblicke das schreckliche Schauspiel überfah.

„Es ist dein Sohn, Franz,“ fuhr sie fort und stellte sich schützend vor ihr Kind, „mich trifft Du zuerst, ehe Du ihn tödest.“

„Geh' aus dem Weg Weib,“ ächzte der Müller und blieb im Anschlag liegen. „Geh' aus dem Wege, sag' ich, oder ich stehe für nichts!“

„So drücke los und morde nach Herzenslust unser Leben, wie Du schon lange unser Lebensglück gemordet hast,“ rief Frau Lisbeth blitzenden Auges, der die Gefahr, in welcher ihr Sohn schwebte, Löwenwuth verlieh. „Aber glaube, es gibt eine ewige Gerechtigkeit!“

„Genug des Geschwäzes!“ brachte Gebhart hervor.

„Willst Du mir gehorchen, Schlange!“

„Nimmermehr, so wahr ein Gott im Himmel ist!“

„So fahr' zur Hölle!“ schrie der entmenschte Vater und zog den Stecher an.

„Annamarie!“

Der Müller taumelte zurück, wie vom Blitzstrahle getroffen und der Schuß ging in die Decke.

„Wer ruft,“ stöhnte er schen, „wer weiß es.“

„Ich rufe Sie an, Müller Gebhart,“ erwiderte Scheffler, der in Begleitung des Gendarmen in die Stube trat und vorhin im entscheidenden Augenblicke das verhängnißvolle Wort ausgestoßen hatte. „Sie sind mein Gefangener, folgen Sie mir.“

„Und kommt die Hölle selbst, so soll sie mich nicht fassen“, schrie Gebhart, dem es Nacht vor den Augen wurde. Aber ehe er sich noch zur Wehr setzen konnte, hatte ihn der Sicherheitswächter schon von hinten umfaßt und gefesselt.

Scheffler sah den Gefangenen näher an und bemerkte, daß ein kleines Stück Aermel an seiner Foppe fehlte. „Sie sind der Mörder der Annamarie,“ sagte er mit kaltem Ernste zu dem wie vernichtet Dastehenden.

Es war eine traurige Scene, die jetzt vor der Leiche Annamariens folgte. Kein Zeugen half, und der Müller, der einsah, daß durch Winklers Gegenwart und Zeugniß auch jeder Versuch nutzlos bleiben werde, bequeme sich, ein offenes Geständniß abzulegen.

„So, Du bist mein Sohn,“ wandte er sich zu dem wie betäubt dastehenden Benno, „ich habe Dich sofort erkannt, als ich Dich zum ersten Male sah.“

„Was wollt Ihr nun von mir“, wandte er sich an die Polizeibeamten, „mich dem Gericht überliefern, nicht wahr? Aber Ihr sollt mich nicht fangen!“

Mit gewaltiger Anstrengung riß er sich los und entsprang durch die Thüre mit Bindeseile der Mühle zueilend. So schnell ihm die bewaffnete Macht auch folgte, konnte sie ihn doch nicht erreichen, selbst einige ihm nachgeschandte Schüsse blieben ohne Erfolg. Als die Polizei — und mit ihr

unlere Freunde — vor dem Wohnhause anlangten, stand der Müller bereits hoch oben auf dem Dachfirste.

„Wollt Ihr mich fangen?“ rief er höhnisch, „so kommt und holt mich, aber lebendig bekommt Ihr mich nicht. Daß die Hölle mich verrathen mußte,“ setzte er knirschend hinzu.

„Dort ist der Weiher,“ schrie er überlaut und schaute auf den Wasserspiegel, der sich unter ihm ausbreitete. „Und in ihm liegt ein junges Klaffes Weib. Geh' von mir, Satan, ich bin doch dein! Zurück! Ich will dir nicht folgen!“ schrie der Unselige in wahnfinniger Aufregung und wich zurück. Er trat in leere Luft, überschlug sich und stürzte kopfüber in die tosenden Wellen.

Die Mühle klapperte lustig und die Räder durchfurchten emsig das klare Gewässer. Ehe man das Gefälle noch abstellen konnte, sah man schon den zermalnten Körper des Verichteten unter dem Getriebe.

Wir sind am Ende. Ernst und seine Mutter verließen den für sie so unseligen Ort und kauften sich in entfernter Gegend an, wo sie mit einander ein ruhiges glückliches Leben führten. Gretchen und Benno wurden ein Paar, das versteht sich von selbst. Der alte Martin ist bei ihnen und macht im Verein mit Scheffler das vierblättrige Kleeblatt voll, das bald ein fünfblättriges zu werden verspricht. In der Kirchhofsede des Dorfes liegt ein einfaches Grab mit einem bleiernnen Kreuze geschmückt, auf dem die Worte zu lesen sind:

„Gehe nicht in das Gericht mit deinem Knechte!“

Dort treffen sich jährlich einmal die beiden Brüder und beten für das Seelenheil ihres unglückseligen Vaters.

Der Schulze Miertsche studirt in seinen Büchern, deren Inhalt noch kein Mensch enträtheln konnte, eifrig weiter. Er hat sich über den Verlust seiner Tochter bald getröhnet, sein Schulzenamt niedergelegt und lebt in harmlosester Weise für sich allein. Wer von den freundlichen Lesern einmal nach Heimbors kommen sollte, versäume nicht, sich an ihn zu wenden. Das Erzählen der vorliegenden Geschichte ist eine Passion von ihm. Er vergißt dabei immer reichlich Thränen, vergißt aber nicht zum Schlusse immer hinzuzusetzen:

„Der reine Roman, wenn ich es nicht selbst erlebt hätte, ich würde es nicht glauben. Aber so geht es im Leben oftmals und die Phantasie des Menschen ist zu arm, so ungeheuerliche Thaten zu erdenken, wie sie die Tragödie des Lebens bietet.“

R ö s s e l s p r u n g .

denn	ist	am	stets	ge-	dem	gen	mich
din-	ich	mor-	tag	blau	nicht	nau	an
gen	gal	die	mich	hin	mag	ich	pla-
noch	tag	denk'	heißt	frei	Der	tag	wie
ich	wo	e-	tag	ich	ist	am	sonn-
mitt-	vom	don-	am	der	er	tags	ein
che	'sist	dern	plag'	'ners-	her	tag	mon-
an	woch	all'	dem	tag	tag	fei-	vor-

Kleine Mittheilungen.

— (Blitzschaden.) In einem Dorfe bei Eisenach, Volteroda, hat am 24. ds. ein an sich nicht sehr starkes Gewitter einer Schafherde Verderben gebracht. Der Schäfer des Dörfchens suchte mit seiner etwa 200 Stück starken Schafherde Schutz vor dem Regen unter einer Buche. Da traf

der Blitz den Schäfer sammt seinem Hund und der Herde. Der Schäfer und der Hund waren nur betäubt und erholten sich nach und nach, von der Herde aber waren 129 — nach einer anderen Lesart 171 — Schafe sofort todt; sie waren durch die Gase, welche der Blitzstrahl herbeigeführt, erstickt. Der Schäfer ist am schwersten betroffen, er hatte selbst 40 Hammel als sein einziges Vermögen bei der Herde, und auch diese sind sämmtlich erschlagen.

— Wiesbaden, 25. Juli. (Ein Fund.) Für 3 M. ersteigerte sich ein Auktionator selbst ein tannenes Pult, da Niemand darauf geboten hatte. In einem Fache desselben fanden sich nun 5 Rollen mit holländischen Staatspapierscheinen aus dem Jahre 1814; jeder Schein lautet auf 1000 Gulden, in jeder der 5 Rollen befinden sich ca. 300 solcher Scheine. Wenn die Papiere echt sind und noch Kurs haben.

was bis jetzt noch nicht festgestellt ist, so ist der ganz kolossale Fund von 1,500,000 holländischen Gulden gemacht worden, vorausgesetzt, daß die vom „Rh. Kur.“ erzählte Geschichte überhaupt wahr ist.

— Wien, 27. Juli. Albert Blumenfeld, hiesiger Vertreter der Pariser Firma Uhring Freres und der Crefelder Firma Blasberg und Gärtner ist mit dem Betrag v. 30,000 fl. zum Nachtheile der genannten Firmen und mit Hinterlassung zahlreicher Schulden flüchtig geworden. Derselbe besaß ein jährliches Einkommen von 10,000 fl. und lebte auf großem Fuß. —

Schiffsnachrichten.

Bremen, 24. Juli. Der Postdampfer Straburg, Capt. H. Heinecke, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, ist gestern Morgen wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Öffentliche und Privat-Anzeigen.

K. Amtsgericht Welzheim.
Durch Gerichtsbeschuß vom 26. Juli d. Js. ist die ledige und volljährige Marie Hoffack von Oberndorf, Gde. Rudersberg, z. Zt. wohnhaft in Ludwigsburg für eine

Berichwenderin

erklärt worden.

Den 1. August 1882.

Gerichtsschreiber Mangold.

**Bettbarchent & Bettdrilch,
Zenglen**

zu Bettüberzüge und Kleider empfiehlt in selbstverfertigter schwerer Waare

Barchentweber Pfüger (bei der Sonne).

W e l z h e i m.

Allen meinen Freundinnen und Bekannten zur Nachricht, daß bei mir **wollenes** und **baumwollenes Garn** in allen Farben von 1 M. 20 bis 3 M. und höher in guter Qualität neu angekommen ist; auch werden **Strickarbeiten** von mir pünktlich verfertigt.

Eva Pfäffle beim Schulhaus.

Zu verkaufen!



Ein halbes Haus mit lebhafter Wirtschaft, auch zu einer Gerberei geeignet, in einem bewachsenen

Marktflecken für

5000 Mark

theils in Zielern, auf sofort oder bis Martini. Wo? s. d. G.

Thann bei Welzheim.

**2 tüchtige Zimmer-
gesellen**

finden dauernde Beschäftigung bei Zimmermann Knödler.

Zu verkaufen:

ein wenig gebrauchtes neu hergerichtete**s** **Chaischen**, sowie einen schön gepolsterten **Sin- oder Zweispänner-Schlitten** zu einem annehmbaren Preis. Nähere Auskunft erteilt **Frank, Schmiedemeister** in Welzheim.



Geschäfts-Empfehlung.



Hiermit erlaube mir einem hiesigen und auswärtigen Publikum anzuzeigen, daß ich das **Gottl. Steinle'sche Anwesen** bezogen und von heute an die **Bäckerei** darauf betreiben werde.

Unter Zusicherung guter Waare bittet um geneigten Zuspruch

Georg Steiner,
Bäcker.

L o r c h.

Sonntag den 6. August 1882:

Kirchen-Concert

in der Klosterkirche bei Lorch

gegeben von

Frau **Auguste Meyer**, Concertsängerin, Herrn **S. Bertram**, kgl. Hof-
sänger, **S. Meyer**, 1. Clarinettist der kgl. Hofkapelle, **G. Büttfhardt**,
Musikdirector in Stuttgart.

Billete à 50 Pfg. sind zu haben bei **Hrn. Chr. Kratt** zur Harmonie
(am Bahnhof in Lorch), bei **Hrn. Kammeralamtsdiener Kurtz**
und an der Kasse.

Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Das Concertharmonium ist aus der Pianoforte- und Harmoniumfabrik
von **Paul Schiedmayer** in Stuttgart.

Hr. Zimmermeister Frey wird für genügende Anzahl Sitzplätze sorgen.

L ü b i n g e n.

Holz-Lieferung.

Zu einem Wohngebäude bedürfen wir:

eichenes Holz circa 6 bis 7 cubm., tannenes Holz ca.
120 cubm. und eine größere Partie **Schnittwaaren.**

Holzlisten sind auf unserem Bureau aufgelegt, auch wird jede gewünschte Aus-
kunft erteilt. Preis-Offerten franco hier sehen innerhalb 8 Tagen entgegen
Werkmeister Clemens S. Decker.

Strohüte

in allen Gattungen, weiß und farbig,
für Kinder, Frauen und Herren empfiehlt

Heinr. Chr. Bilfinger.

Samen

von weiß. Stoppelrüben

bester Qualität empfiehlt

Heinr. Chr. Bilfinger.

Technicum Mittweida.
(Sachsen) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.

Rechtsanwalt

bei **Ag. Landgerichte Ellwangen,**
Obergerichts-Rath a. D. v. Gruben
mit dem Wohnsitz zu **Gmünd,**
früher **Königshurmstraße**
jetzt **Jos. Dehse'sches Haus**
(dem Seminar gegenüber).

Geld-Sorten.

Frankfurt, den 1. August 1882.

20 Franken-Stücke	16 25—29
in 1/2	16 24—28
Englische Sovereigns	20 36—41
Russische Imperiales	16 74—79
Dufaten	9 55—60
al marco	9 61—66
Dollars in Gold	4 16—20